



# Wirklich wollen!

**TIPP 16:  
LERNEN, DASS ES  
KUNST SEIN MUSS,  
WAS MAN MACHT  
– UND UNTER-  
HALTSAM**

Um als Schauspieler weiter zu kommen, braucht es unter anderem Erfolg. Aber was genau ist Erfolg? Was verhilft einem Schauspieler zum Erfolg? Eine Rolle in Frauenkleidern als Mann, um endlich ein großes Engagement zu bekommen wie im neuen Detlev Buck-Film „Rubbeldiekatz“?

„Junge Schauspieler sollten ein Ziel haben“, sagt Hauptdarsteller Matthias Schweighöfer bei der Filmpräsentation in der Essener Lichtburg. Er ist da, wo alle hinwollen. Er hat das, was sich ein junger Schauspieler wünscht. Aber es sollte den neuen Talenten, so der Schauspieler „nicht darum gehen, Erfolg zu haben, sondern darum, etwas zu erzählen. Es hat viel mit der Meinung zu tun, die man als Schauspieler vertritt. Man sollte lernen, dass es Kunst sein muss, was man macht und unterhaltsam.“

Wo also fängt Erfolg an? Beim Vorsprechtermin in Köln, durchgeführt vom Verband deutschsprachiger privater Schauspielschulen, VdpS, suchte Michael Hoch nach Antworten...

„Keiner dreht sich nach mir um. Keiner will mich“. Kaum etwas kann vermutlich schlimmer sein, als das von sich zu behaupten. Aber es war zu hören, beim Intendantenvorsprechen in Köln (im Theater im Bauturm), einer von drei bundesweiten Terminen, die nach der so genannten Siegelprüfung des VdpS, des Verbandes deutschsprachiger privater Schauspielschulen, für die ausgezeichneten Schauspieler organisiert werden.

Es war zu hören, nur im Rahmen eines Monologes zum Glück, genauso wie Sarah Kanes „Psychose“, vorbereitet von der 24-jährigen Julia Swiech (Filmschauspielschule Berlin): „Ich hab das Gefühl, die Zukunft ist hoffnungslos und es wird nie besser.“ Keine gute Ausgangsposition. Der Auszug aus „Psychose“ ist aber das genaue Gegenteil von dem, was die Schauspielerin vor Augen hat: „Mir war immer klar: Ich werde es schaffen“. Grenzenloses Selbstbewusstsein. Damit könnte sich der Weg zum Erfolg ebnen lassen. Aber was bedeutet das genau? Jeder definiert Erfolg für sich anders.

aus ca:st 1/2012  
<http://www.castmag.de>

FOTOS: FSS, MICHAEL HOCH (1)



*Was ist „Erfolg“?  
Stimmen junger  
Schauspieler beim  
Vorsprechtermin des  
Verbandes deutsch-  
sprachiger privater  
Schauspielschulen  
VdpS, die die ersten  
Prüfungs-Hürden  
bereits geschafft  
haben und nun auf  
den Markt starten*



**Mark Fröder**

*(Schule für Schauspiel, Hamburg):*



**Wichtig ist es, eine Entscheidung zu treffen. Mit Leib und Seele dabei sein, selbstbewusst sein, Präsenz zeigen. Man muss es wirklich wollen.“**

Ein wirkliches „Wollen“, wie Schauspieler Mark Fröder es beschreibt, ist zwar eine gute Voraussetzung, aber ohne Handwerk natürlich nicht viel Wert.

„Texte verstehen, die Rolle verstehen und Lust haben, zu spielen“ gehört dazu, erzählt Norbert

Ghafari vom Verband deutschsprachiger Schauspielschulen. Und Talent, denn im Grunde, so beschreibt es Ghafari, „kommen wir in emotionaler Hinsicht mit allem auf die Welt, was ein Schauspieler braucht. Es stellt sich nur die Frage, ob es sich hervorholen lässt, in wie weit es im Verborgenen liegt. Als Schauspieler sollte man die ganze Farbpalette an Emotionen, an Ausdruckskraft drauf haben und plastisch darstellen können: Wut, Hass, Trauer, Neid.“

Eigenschaften, die es zu bewahren gilt, wie bei einem sportlichen Wettkampf, den man nicht verlieren möchte, weil die Konkurrenten durch mehr Fitness überzeugen. Das Talent muss trainiert und gepflegt werden.

Und es sind auch die vielzitierten, fast abgedroschenen, aber unverzichtbaren Tugenden, die ein Schauspieler besitzen sollte, gerade in Bezug auf das Vorsprechen. Ghafari: „Wer pünktlich und gut vorbereitet erscheint und den „Prüfungstress“ zu bewältigen weiß, hat schon mal alles richtig gemacht“.

Dennoch: Auch mit Ablehnung muss man leben,

**BERUFESSTART**

**TIPP 17:  
TUGENDEN  
BEHERRSCHEN: PÜNKTLICH  
SEIN UND GUT  
VORBEREITET  
ERSCHEINEN**

mit der Enttäuschung. Ghafouri ist sich sicher: Gute Schauspieler werden erfolgreich“.

**Daniela Fonda**  
(Wiesbadener Schule für Schauspiel):  
„Ich habe mein Engagement. Ich spiele. Das ist für mich Erfolg.“



Es sind die eigenen Maßstäbe, die persönlichen Erfolg ausmachen. „Ziele

setzen“ gehört dazu, sagt auch der Vorstandsvorsitzende des VdpS, aber in „kleinen Schritten“. Die eigene Wahrnehmung ist dabei eine andere als die des Zuschauers. Wer nicht präsent ist, ist nicht erfolgreich, so scheint es, gerade was TV-Produktionen angeht.

Für eine gute Einschätzung seines eigenen Wertes kann der Agent hilfreich sein, der, wenn er gut ist, weiß, was am Markt gewünscht ist und was möglich ist und wie sehr sein Schauspieler gefragt ist. Und „Agenten brauchen Schauspieler“, so Ghafouri, mehr noch als Schauspieler Agenten brauchen.

FOTOS MICHAEL HOCH

## Prädikat: „Bühnenreife“

*Martin Plass, Vorstandsmitglied beim Verband deutschsprachiger Privatschulen, VdpS über Ausbildungsqualität, Vertrauen und „Bühnenreife“*



**TIPP 18:  
BEI DER WAHL DER  
SCHULE AUF EINEN  
QUALITÄTSSTANDARD  
DER AUSBILDUNG  
ACHTEN**

Weiterentwicklung, Kontinuität: Wer erfolgreich bleiben möchte, muss am Ball bleiben. Die Wahl der richtigen Schule kann für die eigene Authentizität entscheidend sein. Sie muss passen, die vielzitierte „Chemie“ zwischen Schule und Schauspieler. Worauf es noch ankommt, erläutert Martin Plass, Vorstandsmitglied beim VdpS.

**Ein Schauspieler hat das Qualitätssiegel, kommt ganz frisch von der Schule. Ist das automatisch ein Garant dafür, dass man als Schauspieler wirklich gut ist?**

Wie sich Dinge weiterentwickeln, weiß man nie, aber mit dem Siegel im Hintergrund weiß man beim Vorsprechen mehr, als wenn jemand nur einen Tag irgendwo vorspricht und man nicht

FOTO SANDRA SCHLICK



Junge Talente haben es dabei oft leichter, ins „Geschäft zu kommen“ als ältere. „Es gibt einen Bedarf nach Unbekanntheit“, sagt Norbert Ghafouri. Die Konkurrenz mit Mitte/Ende 20 ist wesentlich kleiner als mit 40. Gerade den männlichen Nachwuchs sollte dies aufhorchen lassen.“ Bei den Auditions des Verbandes waren die Teilnehmerinnen eindeutig in der Überzahl. *MH*

**Julia Swiech**  
(*Filmschauspielschule Berlin*):  
**„Ich habe meine Entscheidung Schauspielerin zu werden, nie bereut.“**



FOTOS MICHAEL HOCH

weiß, wo er herkommt. Solche Leute können sich durchsetzen, Blender gibt es zwar immer wieder, aber wenn man eine dreijährige Ausbildung an einer Schule hinter sich hat, die bestimmte Kriterien vorschreibt, den Abschluss macht und dann ein Siegel bekommt, dann hat man was in der Hand.

2010 wurden die ersten Siegelprüfungen abgenommen. Das Anliegen des Verbandes ist es, zu zeigen, dass eine private Schule oder eine staatlich anerkannte Schule, die privat arbeitet, die gleiche Qualität liefern kann wie eine staatliche – und den Theatern und den Castern klarzumachen, dass es hier eine Art Qualitätssiegel gibt. **Man hat etwas, auf dem man sich aber nicht ausruhen darf...**

Stimmt. Unsere Absolventen müssen dennoch am Ball bleiben, sie machen alle ihre Vorsprechunden und versuchen sich auch bei Portalen wie Filmmakers zu platzieren. Der Markt ist eng. In erster Linie kommt es hier also auf Kontinuität an. Man muss den Leuten signalisieren, dass man keine Angst hat und dass man der Richtige für den Job ist. Gleichzeitig sollte man mit der nötigen Demut herangehen. Man fliegt sehr schnell auf die Nase, wenn man den Mund zu weit aufreißt. Man muss an erster Linie an sich selber glauben.

**Also Demut zeigen, aber dennoch wissen, was man möchte?**

Ich finde, dass das gar kein Widerspruch ist. Man muss wissen, was man möchte, was man kann und was man nicht kann und man sollte sich so verkaufen, dass zum Beispiel Caster sagen können: Der schätzt sich richtig ein, mit dem kann ich arbeiten, der ist ernsthaft. Das soll nicht heißen, dass es nicht auch eine Menge Spaß macht.

Als Schauspieler bist du nie fertig, du lernst immer weiter. Das muss man wissen, gerade wenn man durch die Schule gegangen ist. Wenn man

weiß, wo man steht, auch schon beim Lernen während der Ausbildung und danach seine Erfahrungen mit der Siegelprüfung und mit dem Vorsprechen macht, dann ist das ein ganz wichtiger Schritt für die Bühnenreife. So heißt es ja bei den meisten Schulen. Das ist das Prädikat Bühnenreife. Das klingt zwar ein bisschen überholt als Begriff, ist aber eigentlich wunderschön. Man kann den Schauspieler auf der Bühne zum Vorteil einer Produktion einsetzen und von dort aus geht es noch tausend Schritte weiter.

**Ist die Wahl der Schauspielschule entscheidend, um genau herauszufinden, wo man darstellerisch hinmöchte?**

Die Einstiegschancen für jemanden, der von einer Privatschule kommt sind sehr viel schlechter als für jemanden, der von einer staatlichen kommt. Man kann danach schauen, was es für Vorgaben gibt, einen garantierten Lehrplan, garantierten Inhalt und sich dann noch eine Schule suchen, die einem Verband angehört, bei dem bestimmte Kriterien erfüllt werden müssen. So eine Schule garantiert in gewisser Weise schon eine gute Ausbildung und eine unabhängige Prüfung. Dann gibt es allerdings aber große Unterschiede bei dem, wie die Schulen arbeiten. Und dann muss man einfach schauen, was zu einem insgesamt passt. Da bietet es sich an, sich über eine Schule nicht nur auf einer Internetseite zu informieren, sondern mal dort vorbeizuschauen und ein Infogespräch zu führen. Das macht auch jede Schule gerne.

Wir zum Beispiel versuchen unser Level bei 35 Studenten zu halten, bei anderen Schulen sind es mitunter 120 Leute. Auch die Studienlänge ist unterschiedlich. Man muss schauen, ob die Chemie stimmt. Wenn das Vertrauen nicht da ist, ist die Schule schlecht. Egal, wie gut die Schule ist, wenn ich ihr nicht vertraue, dann bin ich an der Schule verkehrt und muss eine andere versuchen.

*Interview Michael Hoch*